Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Erscheint jeden Dinstag, Donnerstag und Sonnabend.

Expedition: G. Heinze u. Comp. Langestraße No. 35.

№ 5. Görlitz, Donnerstag, den 10. Januar. 1856.

Deutschland.

Berlin, 5. Jan. Se. Maj. der König haben dem Professor Rauch am 2. Januar, seinem 80. Geburtstage, in Begleitung eines Allerhöchsteigenhändigen Schreibens, den Rothen Adler-Orden erster Classe mit Eichenlaub zu übersenden geruht.

— Den hiesigen Banquiers, welche die ausgewiesenen Ein- und Fünfthalerscheine annahmen, sollen circa 16,000 Thlr. falsche Cassen-Anweisungen von den betreffenden, besonders kleinstaatlichen Regierungen als unannehmbar zurückgesandt worden sein. Ein höchst unangenehmes Neujahrsgeschenk.

Berlin, 6. Jan. Die fast sichere Aussicht, daß Rußland die österreichischen Vorschläge ablehnen wird, beunruhigt hier — die politischen Kreise sowohl wie die Börse —, weil man gleichzeitig zu wissen glaubt, daß die Westmächte die gemachten Friedens-Vorschläge als ihr letztes Wort ansehen werden. Die „Ligue des neutres", welche eine in Brüssel kürzlich erschienene Broschüre empfiehlt, ist leichter empfohlen, als ausgeführt. Ein ähnliches Bündniß besteht ja bereits factisch für Deutschland, für dessen Solidarität nicht bloß in der Bundes-Acte, sondern auch in den Verträgen des Jahres 1854 gerade in Bezug hierauf Vorkehrungen getroffen sind; aber über die Bedingungen des Activwerdens hat im ganzen vorigen Jahre unter den Gliedern des Bündnisses, besonders zwischen Oesterreich und Preußen, der Streit fortbestanden und scheint im gegenwärtigen Augenblicke von der Verständigung noch eben so weit entfernt, wie zu irgend einer früheren Zeit. Mit großer Spannung sieht man deßhalb dem Resultate der Sendung des Obersten von Manteuffel entgegen.

— Der Antrag des Abgeordneten Diergardt auf Einführung des Tabaksmonopols in Preußen scheint nicht vereinzelt bleiben zu sollen. Die „Berliner Börsenzeitung" hört von einem Antrage, der aus einer verwandten handelspolitischen Anschauung hervorzugehen scheint und nach Beginn der Sitzungen von einem Mitgliede des Abgeordnetenhauses eingebracht werden soll, welcher ein Verbot der Lebensmittel-Ausfuhr auf drei Jahr mit der Maßgabe bezweckt, daß nach Ablauf dieser Frist die Aufhebung des Verbots nur mit Zustimmung der Landesvertretung erfolgen dürfe.

Berlin, 7. Jan. In der heutigen Sitzung des Hauses der Abgeordneten wurde die Wahl des Präsidenten für die ganze Dauer der Session vorgenommen. Von 290 Stimmenden erhielt Graf Eulenburg (von der Rechten) 191, Graf Schwerin 104 Stimmen. Graf Eulenburg ward somit zum Präsidenten proclamirt.

— Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten wurden 288 Stimmzettel abgegeben, davon erhielten der bisherige erste Vicepräsident v. Arnim (Neustettin) 395, die Abg. Reichensperger (Köln) 87, Graf Schwerin 1, Osterrath 1 und Büchtemann 1 Stimme. — Zum zweiten Vicepräsidenten wurde hierauf der Abg. Büchtemann gewählt.

Berlin, 8. Jan. Die dänische Regierung hat, wie die „Nat.-Z." meldet, nachdem sie den 2. Januar als den Termin zur Wiedereröffnung der Sundzoll-Conferenz festgestellt hatte, durch ein an die Vertreter der betheiligten Mächte am 28. Decbr. gerichtetes Circular diesen mitgetheilt, daß „ein nicht in der Sache selbst liegender, sondern durch außerhalb derselben stehende Verhältnisse bedingter Umstand" eine wiederholte Vertagung wünschenswerth erscheinen lasse. Diese Vertagung ist als eine solche bezeichnet worden, die nur „eine Verzögerung von hoffentlich sehr kurzer Dauer" zur Folge haben werde.

Dresden, 7. Jan. Nach einer Berliner Korrespondenz des so eben erschienenen „Dresdener Journals" lassen aus Petersburg eingegangene vorläufige telegraphische Nachrichten den Stand der dortigen Friedensverhandlungen einer Verständigung nicht ganz ungünstig erscheinen, und namentlich keine unbedingte Ablehnung der neuesten Vorschläge durch Rußland befürchten.

Hamburg, 6. Jan. Der „Nat.-Z." wird geschrieben: Campe ist nun zwar auf freien Füßen; aber die Absicht, ihn durch sich von Tage zu Tage steigernde Geldstrafen zur Angabe seines Gewährsmannes für die in Vehse's Buch erzählte skandalöse Geschichte zu zwingen, dauert fort. Gestern entsprach Campe der Citation aufs Stadthaus nicht; wenn er morgen seinen Gewährsmann nicht nennt, soll er schon 150 Thlr. zu zahlen angehalten werden. Auch Dr. Knauth, der für ihn zu Rath supplicirt, und Dr. Gallois, der die in Umlauf gesetzte Supplik hiesiger Bürger und Einwohner concipirt hat, sollen „ungeziemender Schreibart" halber resp. 25 und 10 Thlr. Strafe bezahlen. — An der vom Berliner „C. B." mitgetheilten Nachricht, daß der Gewährsmann Campe's in einem Schweriner, der bereits nach Dömitz gebracht worden, entdeckt sei, ist kein wahres Wort.

Oesterreichische Länder.

Wien, 5. Jan. Die Conferenzen der deutschen Münz-Einigung werden hier am 9. Jan. zum Behufe der Schluß-Berathungen eröffnet. Unsere Regierung ist erbötig, den 21-Guldenfuß statt des 20-Guldenfußes anzunehmen und eine bezügliche Umprägung des Silbergeldes anzuordnen. Ueberdies soll eine gleiche Bundesmünze für alle deutschen Staaten eingeführt werden, deren Werth 2 preußische Thaler oder 3 österreichische Gulden betragen wird. Unser Finanz-Minister, Frhr. v. Bruck, macht hier, wie bei allen ähnlichen Anlässen, seinen Einfluß geltend, um diese gewünschte Einigung zu Stande zu bringen.

— Die Oesterr. Corresp. meldet: „Die im vorigen Jahre vertagte Münz-Conferenz wird in den nächsten Tagen ihre Verhandlungen wieder aufnehmen. Seine K. K. Apostolische Majestät haben den Ministerialrath im Finanz-Ministerium Johann Anton Brentano, Ritter des österreichisch kaiserlichen Leopold-Ordens, zu Allerhöchst Deren Bevollmächtigtem bei der Conferenz zu ernennen geruht, und ist demselben der k. k. Regierungsrath und Haupt-Münzmeister Johann Hassenbauer Ritter von Schiller als technischer Rath beigesellt. Von Seiten Preußens werden der Geheime Ober-Finanzrath Seydel als königlicher Commissar und der demselben als technischer Beistand zugeordnete General-Wardein und Münz-Director Kandelhardt, von Seiten Baierns wird der Ober-Münz-Director Haindl, von Seiten Hannovers der Münzmeister Finanzrath Bruel, für die freie Stadt Frankfurt Senator Bernus in Wien erwartet. Für das Herzogthum Parma ist der herzogliche Geschäftsträger, Commandeur Thomassin, bei der Conferenz bevollmächtigt."

Belgien.

Brüssel, 5. Jan. Der Ministerrath hielt gestern in Betreff der Angelegenheit des Professors Brasseur zu Gent eine längere Sitzung; nach sehr lebhaften Debatten wurden alle Strafanträge mit Stimmenmehrheit verworfen. Der akademische Senat hatte sich gleichfalls zu Gunsten des An-

geklagten ausgesprochen und der heutige „Moniteur“ zeigt an, daß die Regierung diese Angelegenheit nicht weiter verfolgen wird.

Holland.

Haag, 3. Jan. In hiesiger Residenz sind sieben preußische Kavallerie-Offiziere eingetroffen und im Hotel „Zum großen Kaiserhofe“ abgestiegen. Sie gehören zu dem Husaren-Regiment, zu dessen Inhaber unser König vom Könige von Preußen ernannt wurde, und werden heute Abends dem Hofballe beiwohnen, zu dem der König sie eingeladen hat. Für die Dauer ihres Aufenthaltes sind königl. Hofequipagen und Lakaien zu ihrer Verfügung gestellt worden.

Frankreich.

Paris, 5. Jan. Von dem gewöhnlichen Correspondenten des Constitutionnel wird aus Wien, 2. Jan., geschrieben, daß die Pforte zu der Neutralisirung des schwarzen Meeres ihre volle Zustimmung gegeben habe und also, obgleich sie der angegriffene Theil sei, mit Concessionen vorangegangen sei, so daß Rußland jetzt kein Vorwand mehr bleibe, als trete dieser Plan seiner Würde zu nahe. Zweitens weist der Correspondent darauf hin, daß die Neutralisirung des schwarzen Meeres nichts Anderes sein würde, als eine Anwendung der Beschränkungen, welche England und die Vereinigten Staaten sich gegenseitig auferlegten, ohne zu besorgen, daß sie ihrer Würde dadurch etwas vergeben hätten.

— Im heutigen „Moniteur“ findet sich eine Verordnung des Kriegsministers, wodurch für das Jahr 1856 die Begünstigungen festgestellt werden, die man den verabschiedeten Militärs, welche in der Armee bleiben oder wieder eintreten, gewährt. Es erhalten, wie im Jahre 1855, Diejenigen, welche sich auf 7 Jahre verbindlich machen, erstens eine Summe von 2300 Fr., wovon 700 oder 1000 je nach Ermessen sofort und 1300 beim Abschied zahlbar, und zweitens eine tägliche Soldzulage von 10 Cent. (8 Npf.). Jede auf weniger als 7 Jahre geschlossene neue Capitulation giebt, bis zu 14 Jahr Dienstzeit, ein Recht auf 230 Fr. für jedes Jahr und eine tägliche Soldzulage von 10 Cent. Nach Ablauf von 14 Jahren bleibt jedoch nur eine tägliche Soldzulage von 20 Cent.

Paris, 7. Jan. Der heutige Moniteur berichtet, daß die beiden Bataillone des 50. und die drei Bataillone des 30. Linien-Regiments, welche durch einen Sturm so lange auf dem Meere zurückgehalten wurden, endlich eingetroffen sind und am 8. Jan. ihren Einzug in die Hauptstadt halten werden.

— Einem Gerücht zufolge, welches der „Indép.“ geschrieben wird, beabsichtige der Kaiser sich selbst an die Spitze einer der Kriegsunternehmungen des kommenden Sommers zu stellen. Der bevorstehende große Kriegsrath wird sich übrigens nicht lediglich auf einen Feldzug in Asien erstrecken, sondern auf sämmtliche Expeditionen. General La Marmora, der durch einen Fall sich das Bein verletzt hatte und dadurch in Turin etwas aufgehalten wurde, wird, da die Verletzung keine erhebliche war, täglich hier erwartet. Auch an General Bosquet ist durch den Telegraphen Befehl nach Rom geschickt worden, sich hier einzufinden.

Die „Morning Post“ bringt Folgendes: „Innerhalb weniger Tage wird in Paris großer Kriegsrath abgehalten werden, auf welchem England durch Se. königl. Hoheit den Herzog von Cambridge, Sir Richard Airey, Sir Harry Jones, Admiral Sir Edm. Lyons und Admiral Dundas vertreten sein wird. Der Zweck dieses Kriegsraths ist der, alle nur mögliche Information hinsichtlich des Krieges und zwar an jeglichem Schauplatz desselben einzusammeln und zu erwägen; doch es wird nicht vor das Forum desselben gehören, bereits im Januar Pläne zu entwerfen oder festzustellen, was im April geschehen soll. Der Kriegsrath, nachdem er sich ausführlich über alle die wichtigen Gegenstände, die ihm vorliegen, verbreitet haben wird, wird die Resultate seiner Arbeiten seinen resp. Regierungen vorlegen, die dann die sich ergebenden Fragen weiter erörtern und nach stattgehabter Entscheidung solche Ordres erlassen werden, die ihnen zur Sicherung der Ziele, die sie im Auge haben, nothwendig erscheinen.“ Bekanntlich hat schon vor längerer Zeit die „Times“ zuerst diesen Kriegsrath angekündigt.

Der Correspondent der „Fr. P. Z.“ schreibt aus Paris unter dem 4. Januar: „Aus Barcelona ist eine telegraphische Depesche hier eingetroffen, nach welcher daselbst ein Aufstand ausgebrochen ist. Eine Anzahl der Arbeiter des Fabrikanten Rozet plünderte dessen Fabrik, während andere seiner Arbeiter ihren Patron vertheidigten. Die bewaffnete Macht schritt erst spät ein. Viele wurden verwundet und verhaftet. Beim Abgang der Depesche war die Ruhe noch nicht wieder hergestellt.

Großbritannien.

London, 4. Jan. In einem Artikel über die für den Frühling bevorstehenden Kriegsoperationen bemerkt die Morning Post: „Nicht ohne Ungeduld und gespannte Erwartung harren wir auf das dritte und, wie wir aufrichtig hoffen, entscheidende Erscheinen unserer Flotte in der Ostsee. Diesmal wird sie sich mit Kräften dorthin begeben, welche hinreichen werden, um die ihr entgegenstehenden Schwierigkeiten zu überwinden. Sie wird, davon sind wir überzeugt, den festen Entschluß haben, zu beweisen, daß der englische Seemann nicht weniger thätig, kühn und geschickt ist, als vor fünfzig Jahren, daß die Größe der Schiffe für ihre Befehlshaber kein Hinderniß ist, und daß die Capitäne eben so rührige als kaltblütige, eben so kräftige und unternehmende Männer sind, als ihre Vorgänger in den großen Schlachten der alten Zeit es waren. Sweaborg und Kinburn haben als rein präliminarische Operationen die ganze Größe der Streitkräfte gezeigt, über welche wir verfügen und von welchen Gebrauch zu machen wir im Begriffe stehen. Rußland wird in der Ostsee eine furchtbare Heimsuchung über sich heraufbeschwören. Nicht umsonst rüsten wir eine so furchtbare Seemacht aus; unsere schwimmenden Batterieen und unsere Mörserboote werden sich nicht träge auf den Fluthen wiegen, und unsere Kanonenboote werden sich nicht darauf beschränken, bloße Probeschüsse abzufeuern. Die auf unseren Schiffswerften entfaltete ungeheure Thätigkeit ist sich ihres Zweckes sehr wohl bewußt. Wenn die Zeit da ist, wo England seine Ostsee-Flotte nochmals aus seinen Häfen auslaufen sieht, so wird es nicht nur das Schauspiel der Abfahrt der größten Flotte genießen, welche je seinen Strand verlassen hat, sondern es wird auch fühlen, daß dies Geschwader nicht nur deßhalb absegelt, um sich die unbestrittene Herrschaft über die russischen Meere zu erobern, sondern auch, um die Schiffe aufzusuchen und zu zerstören, die bisher hinter den Kanonen der Forts, welche wir zu bezwingen gedenken, Schutz gesucht und gefunden haben.“

Dänemark.

Kopenhagen, 6. Jan. Durch Rescript an den Conseils-Präsidenten wird die Aufnahme der Gräfin Danner, als mit dem König morganatisch vermählt, in den Staatskalender befohlen.

Rußland.

Aus Berlin, 5. Jan., wird der Agentur Havas telegraphirt: „Die Mitglieder des großen Kriegsrathes in Petersburg beschäftigen sich hauptsächlich mit den Fragen in Betreff der Befestigung der strategischen Punkte des Reiches. Die Festungswerke von Kiew werden noch bis Ende des Winters beendet werden.“

Aus Odessa wird berichtet, daß dort die Generale Graf Osten-Sacken, General-Stabs-Chef der Krim-Armee, Kotzebue aus der Krim, und General Liprandi aus Nikolajew zu einem Kriegsrathe zusammengetreten sind.

Aus Warschau wird gemeldet: Der Zustand des Fürsten Statthalters hat sich seit etwa drei Tagen sehr verschlimmert, so daß man sich in der Umgebung der fürstlichen Familie auf ein sehr nahes Ende der Leiden des hohen Kranken gefaßt hält.

Kriegsschauplatz.

Konstantinopel, 24. Dec. Die armenische, nicht unirte Kirche hatte, so lange Rußlands Arm im Oriente mächtig war, einen starken Schutz und ein Gegengewicht gegen die römische Kirche in der Gunst dieser Macht. Seit russische Protection nichts mehr vermag und der armenischen

Kirche der Vortheil, von Rußlands Schutz etwas zu hoffen, nicht mehr einleuchtet, sind diese Antipathieen gegen Rom bedeutend geschwächt worden; und Clerus und Laien der armenischen Kirche wissen zu wohl, welch großen Gefallen sie mancher Macht thun würden, wenn sie sich Rom mehr näherten. Von der anderen Seite wird auch Alles gethan, um diesen Theil der orientalischen Kirche zur Union mit der abendländischen, zur Anerkennung der Suprematie des Papstes, kurz, zu einer ähnlichen Stellung, wie die der armenisch und griechisch unirten herüber zu ziehen. Die Armenier aber sind stets ein gelehriges und gefälliges Geschlecht, und so ist die Prognose dieser Krisis eine durchaus günstige im Sinne der Vereinigung der östlichen und westlichen Kirchenhälften, welche hauptsächlich durch Rußlands Einfluß in Spaltung gehalten wurden. An der Spitze dieser Bewegung steht ein gewisser Boghos Dadian, Director der kaiserl. türkischen Pulverfabriken und Glied einer der angesehensten armenischen Familien. Er ist so eben von einer Reise durch Europa, die jenem Zwecke gedient hat, zurückgekehrt, und hatte während seiner Anwesenheit zu Paris Gelegenheit, dem Kaiser der Franzosen selbst vorgestellt zu werden und sich seiner Sympathieen für diese Sache zu vergewissern. Auch ist von ihm eine Broschüre über diesen Gegenstand in Form eines Sendschreibens an den armenischen Patriarchen erschienen und wird hier mit großem Interesse gelesen.

Aus Marseille, 6. Jan., wird die Ankunft des Lougsor mit Nachrichten aus Konstantinopel vom 27. Dec. telegraphirt. Den dort eingelaufenen Berichten zufolge war Omer Pascha im Hafen von Batum eingetroffen. Seiner Armee fehlte es bei Kutais in Folge des Uebertretens der Flüsse zwei Tage hindurch an Lebensmitteln. Die im Kriegsrathe zur Sprache gekommene Ersetzung des türkischen Generalissimus wurde als unthunlich erkannt, dagegen beschloß der Divan am 26. Dec., daß für das nächste Frühjahr eine neue und starke Armee in Asien gebildet werden solle. 70 türkische Schiffe laden jetzt in Konstantinopel Munitions-Gegenstände für Suchum Kale. — Aus der Krim wird gemeldet, daß die Russen ihre Verschanzungen bei Inkerman noch vermehrt und die an der Tschernaja gebauten demaskirt haben. Der strengen Kälte, welche auf der taurischen Halbinsel herrschte, ist ein fast plötzlich eingetretenes Thauwetter gefolgt. Die französische Militär-Intendantur verdoppelte ihre Fürsorge für die Gesundheit der Soldaten. Trotz der Stürme und Unwetter des verwichenen Monats December haben die Verbündeten nicht ein einziges Kriegsschiff verloren.

Bekanntlich wird in Konstantinopel eine Medaille für die Krim-Armee geprägt. Man schlug dem Sultan vor, die goldene Medaille nur den Officieren, den Soldaten aber die silberne zu verleihen. Der Sultan jedoch erwiderte, daß er keinen Unterschied zwischen Officieren und Soldaten wünsche, die gleichen Heldenmuth bewiesen und daher Anspruch auf gleiche Anerkennung haben. — Diese Medaille zeigt auf der einen Seite die thoura (Namenszug des Sultans), von einem Eichen- und Lorbeerkranze umgeben, und oben das Wort „Sebastopol" in türkischer Schrift. Auf der anderen Seite sieht man die 4 Fahnen der Alliirten, auf einer Trophäe aus einer Kanone, einem Anker, einer Bombe und einer Karte gelehnt. Jede dieser Medaillen hat einen Werth von 70 bis 80 Franken.

Man will wissen, Omer Pascha sei nach Konstantinopel berufen. — Aus Kertsch erfährt man, daß von der ganzen anglo-türkischen Cavallerie nur 150 Mann zum Wachdienst und zur Escortirung des Commandirenden en chef, General Vivian, daselbst zurückgeblieben. Am 19. Dec. rückte ein Detachement dieser Cavallerie-Abtheilung, bestehend aus 65 Pferden, unter Commando des Capitäns Sheerwoold zur Fouragirung ab; da sie in dem Umkreise der engeren Vorposten nicht fanden, was sie suchten, und sich vom Feinde auch nicht die mindeste Spur zeigte, so wagten sie sich noch weiter vor. Plötzlich sahen sie sich aber von einem unzählige Mal stärkeren Feinde angegriffen und umzingelt. Capitän Sheerwoold ordnete wohl gleich den Rückzug an, es war aber schon zu spät. Ungeachtet aller Bravour von Seiten der türkischen Reiter konnte sich doch nur ein kleiner Theil durchschlagen. Der Capitän selbst, an seiner Uniform erkannt, wurde niedergemacht, 40 Mann, Officiere und Gemeine, wurden getödtet oder zu Gefangenen gemacht. — Am 16. Dec. herrschte noch panischer Schrecken in Erzerum, man sah dem Erscheinen der russischen Truppen mit Entsatze entgegen. Die reichsten Einwohner flüchteten nach Brussa und Trapezunt. Es ist nicht mehr zu zweifeln, daß der russische General Sasloff in Hassan Kale überwintern werde.

Vom asiatischen Kriegsschauplatze. Eine Flüchtlingszeitschrift, welche in Konstantinopel erscheint, bringt einen Auszug aus einem Briefe Kmety's, der bekanntlich in Kars commandirte. Das Schreiben, welchem kein Datum beigefügt ist, scheint vom Anfang November zu sein, zu welcher Zeit der Verfasser schon alle Hoffnung auf ein Halten der Festung verloren hatte. „Wir leiden", heißt es darin, „an allem Mangel, es herrscht nirgends Ordnung und Einsicht, und ich muß wirklich sagen, daß mich mein böser Stern in diese türkische Wirthschaft geführt. Um die Verwirrung erst vollständig zu machen, schickte man uns englische Offiziere hierher, die Alles verstehen, nur nicht den Krieg. Der Feind verstärkt sich fast jede Woche und wir bekommen keinen einzigen Mann zu sehen. Fällt Kars, so ist der ganze Feldzug in Asien für die Russen als siegreich beendigt zu betrachten, und der Sultan mag dann zusehen, wo er eine zweite Armee herbekommt, um Erzerum und die andern Küstenplätze zu decken."...

Erzerum und seine Umgebung.

Erzerum, die Hauptstadt des gleichnamigen türkischen Paschaliks, eine der vorzüglichsten und reichsten Städte der asiatischen Türkei, gleich wichtig durch seine militärische Lage wie durch seine hervorragende Industrie, liegt auf der weiten Hochebene, die von dem nördlichen Euphratarme bewässert wird, sich gegen 7000 Fuß über die Meeresfläche erhebt, durch die Fruchtbarkeit ihres vulcanischen Bodens berühmt und mit Dörfern übersäet ist. Von den einen wird Erzerum für das alte Agiris, einst Hauptstadt von Großarmenien, gehalten, andere geben ihm römischen Ursprung, noch andere suchen hier die von Theodosius dem Großen erbaute, in der Folge als Handelsplatz berühmte Bergfestung Theodosiopolis. Gewiß ist wenigstens so viel, daß der griechische Feldherr Anatolikus die Stadt während der Regierung des Kaisers Theodosius mit Mauern umgab. Später ward sie Residenz eines der vielen kleinen Fürsten, die sich in Armenien theilten, wurde im Jahre 1241 von den Mongolen erobert, kam 1472 mit Großarmenien an Persien und endlich im Jahre 1521 unter türkische Herrschaft.

Als im letzten russisch-türkischen Kriege FM. Paskewitsch dem Seraskier von Erzerum, der ihm mit 50,000 Mann entgegengezogen war, am Fuße des Gebirges Sangalu eine vollständige Niederlage beigebracht hatte (1. Juli 1829), und in Folge hiervon die Türken die wichtige Festung Hassan-Kale, den Schlüssel von Erzerum, verlassen hatten, rückte der russische Heerführer unaufhaltsam auf die Stadt los und sendete einen gefangenen Janitscharen-Aga mit einem Aufrufe an die Besatzung und die erschreckten Einwohner ab.

Die Armenier, die Mollahs und selbst die Janitscharen erklärten sich für Unterwerfung; nur der Seraskier und die ihm anhängenden fanatischen Türken verweigerten die angebotene und bereits verabredete Capitulation, im Wahne, hierdurch wenigstens Zeit zu gewinnen. Doch noch an demselben Tage (8. Juli) griffen die Russen nunmehr an, nahmen im Sturmschritt die türkischen Batterieen auf dem Berge Top-Dagh, welcher die Stadt und sogar die Citadelle beherrscht, und brachten von hier aus bald das Geschütz des Feindes, der von der Stadt aus das Feuer wieder begonnen hatte, zum Schweigen. 8000 Mann, meist Reiterei, räumten die Stadt, in der schreckliche Verwirrung herrschte, nunmehr eiligst, in der Richtung gegen Tokat fliehend und am folgenden Tage, dem Jahrestage der Schlacht von Pultawa (9. Juli), zogen die Sieger in die verlassene Stadt ein, wo sie neben bedeutenden Magazinen 150 Geschütze erbeuteten. Der Seraskier und vier Paschas geriethen in Gefangenschaft.

Damals zählte Erzerum ungefähr 130,000 Einwohner, wenige Wochen später fanden sich nur noch 15,000 Seelen vor; denn viele fanatische Muselmänner waren ausgewandert, noch weit mehr Familien aber, meist dem armenischen Volke angehörend, verließen die verödete Stadt, um unter russischem Scepter in den Provinzen am schwarzen Meere sich niederzulassen. Nur langsam erholte sich Erzerum von dem furchtbaren Schlage; doch zählte man 1845 bereits wieder 80,000 Einwohner, die durch Industrie und Handel nicht unbeträchtliche Reichthümer sammeln.

Außer erwähnenswerthen Fabriken für Seidenzeuge, Baumwollenwaaren und Teppichen finden sich hier ausgezeichnete Gerbereien; besondere Berühmtheit aber genießen die Metallwaaren und Waffen von Erzerum, wie denn die hier nach Damascenerart verfertigten Säbel für die besten im osmanischen Reiche gelten. Besonders jedoch ist es der lebhafte Handel, durch welchen die Stadt es zu einem im Orient seltenen Zustand der Blüte gebracht hat, und wobei sie durch ihre Lage von der Natur selbst außerordentlich begünstigt ist.

Wie Erzerum in militärischer Beziehung gewissermaßen den Grenzmittelpunkt der Streitkräfte der Türkei gegen die beiden benachbarten Mächte Persien und Rußland bildet, so ist sie in mercantiler Beziehung durch ihre Lage auf dem Handelswege von Trapezunt nach Mittelasien zum natürlichen Hauptstapelplatz für alle jene Bedürfnisse berufen, die einerseits zwischen Europa und seiner Hafenstadt, andererseits zwischen Kaukasien, Persien und Mittelasien durch den Handel vermittelt werden.

Caravanen aus Konstantinopel, Smyrna, Arabien, Persien u. s. w. vereinigen sich hier das ganze Jahr hindurch, theils deren weitere Versendung anzuordnen oder sich selbst zur Reise in ferne Gebiete Innerasiens auszurüsten, und so kann es nicht fehlen, daß in den Caravanserais dieses Knotenpunktes für den europäisch-asiatischen Verkehr Waaren aller Art, von den einfachsten Lebensbedürfnissen bis zu den reichsten orientalischen Stoffen, Perlen und Edelsteinen, aufgehäuft sind. Auf den wöchentlich stattfindenden Märkten wird unter Anderem auch ein lebhafter Handel mit Pferden getrieben, unter denen manche von echt arabischer Abkunft getroffen werden, die Caravanen aus Mecca hierher gebracht haben.

Die Stadt ist schon seit Alters her mit einer doppelten Mauer und mit tiefen Gräben umgeben, an die sich in neuerer Zeit noch weitere ausgedehnte Befestigungen anschließen. Die im Süden der Stadt gelegene Citadelle umschließt zugleich die Wohnung des hier residirenden Pascha's. Die meist von Stein gebauten Häuser haben flache, mit Rasen bedeckte Dächer, auf denen die Hausthiere weiden, was für europäische Besucher einen eigenthümlichen Anblick darbietet. Die mit allen Waaren des Morgenlandes angefüllten Lager haben nur zum Theil Bogenhallen und sind meist terrassenförmig angelegt, so daß man auf steinernen Stufen emporsteigt. Ueber die im Allgemeinen schlechten und unreinen Straßen, die zwischen ihnen hindurchführen, sind Brücken geschlagen.

Unter den 20 hier befindlichen Moscheen, die mit ihren bleibedeckten Domen und den zahllosen Minarets und vergoldeten Halbmonden in der Ferne einen prächtigen Anblick darbieten, zeichnen sich namentlich die Ulajama- oder Uludschami-Moschee, einst eine christliche, dem h. Stephan geweihte Kirche, aus. Unter den übrigen öffentlichen Gebäuden nehmen die Caravanserais, mehrere christliche Kirchen, eine Anzahl Bäder, ein Zollhaus und besonders ein altes Kloster die Aufmerksamkeit in Anspruch. Das letztere, dessen Gründung in die ersten christlichen Jahrhunderte hinaufreicht, dient den Türken als Arsenal, in dem die Russen eine Menge der schönsten altarabischen Waffen aus der Zeit der Kalifen fanden. An Wasser ist, obgleich die Stadt an keinem Flusse liegt, dennoch in allen Straßen Ueberfluß, und viele Häuser der Reichen haben eigene Brunnen mit herrlichem Quellwasser, welches aus den nahen Bergen hergeleitet wird.

Die Hochebene, auf deren äußerstem Südrande die Stadt Erzerum liegt, kaum eine halbe Stunde vom Fuß der Bergkette entfernt, welche, von Osten nach Westen hinziehend, hier ihre Grenze bildet, ist 12 Stunden lang und durchschnittlich 3 — 4 Stunden breit; ihre größte Breite von den eben genannten Hügelreihen im Süden der Stadt bis zum Fuß der Giaur-Dagh im Norden beträgt 5 Stunden. Gegen Süden ist der Rand der Hochebene höher als gegen Norden, und gegen Abend verengt sie sich allmälig zu einem Thale, das der westliche Quellenfluß des Euphrat durchströmt, welcher hier den Namen Fratsu führt. Die höchsten Gipfel der Bergkette, welche die Ebene gegen Norden begrenzen, erheben sich wenigstens 5000 Fuß über dieselbe und sind mit ewigem Schnee bedeckt.

Man darf sich übrigens bei dem Bilde dieses ansehnlichen Plateau's keine vollkommene Fläche vorstellen, wie sie die südrussischen Steppen oder die Metischa im Atlasgebirge bilden; sondern kleine Hügel mit Humus und reicher Vegetation bedeckt, manchmal aber auch noch nacktes Lavagerölle zeigend, erheben sich an vielen Stellen, von denen die höchsten sich in der Nähe der Stadt befinden, wo sie Belagerern gut zu statten kommen; an andern finden sich kraterförmige Vertiefungen vor. Die merkwürdigste der Letzteren ist kaum eine halbe Stunde von Erzerum entfernt, bildet einen kreisförmigen Trachytkessel und scheint früher von einem kleinen See ausgefüllt gewesen zu sein, bis ein Durchbruch des Wassers in nördlicher Richtung einen Canal grub, durch welchen gegenwärtig ein unbedeutender Bach, von Quellen und Schneewasser gespeist, nach Norden abfließt.

Drittehalb Stunden nordwestlich von der Stadt befinden sich die berühmten Thermalquellen von Elidscha. In der Nähe der Hauptquellen tritt nackter Felsen zu Tage, der aus einem deutlich geschichteten harten Conglommerat von den verschiedenen vulcanischen Felsarten besteht, die in der südlichen Bergkette vorkommen, und sich hier theils in der eckigen Form von Trümmersteinen, theils in der abgerundeten von sogenannten Rollsteinen aufgehäuft haben. An den Rändern der Hochebene ragen oft zusammenhängende nackte Felsmassen empor, und starren den Wanderer an.

Im Uebrigen bildet der nördliche Höhenzug interessantere Formen dar, als die im Süden sich hinziehende Bergkette. Aus dem ersteren Gebirgszuge ragen verschiedene Berge theils von reiner zugespitzter Kegelform wie der unweit der Euphratquellen befindliche Sichschick, theils von Pyramidengestalt mit flach abgeschnittener Spitze, wie der 12,280 Fuß hohe kleine Ararat, hervor, und bezeugen, daß hier noch deutliche Spuren von einstiger vulcanischer Thätigkeit zu finden sind.

Vermischtes.

Eine ergötzliche Gespenster-Geschichte erzählt Christoph v. Schmid (der Verfasser der „Ostereier") in seinen „Erinnerungen aus seinem Leben." Sein Vater war zuerst in Dürrwangen angestellt und ihm dort in dem alten Schlosse ein kleines Zimmer als Dienstwohnung angewiesen worden. Als er sich in dem Schlosse näher umsah, fand er im obersten Stocke ein großes Zimmer, das gar nicht benutzt wurde. — Er bat, ihm dieses schöne Gemach einzuräumen. „Das steht Ihnen zu Diensten," sagte die Frau des Hauses, „ich rathe Ihnen aber nicht, es zu beziehen, denn man wird dort zur Nacht von einem Gespenste beunruhigt." — „Ich fürchte mich vor keinem Gespenste," spricht jener, bezieht das Zimmer und bewohnt es einige Wochen, ohne etwas Unheimliches wahrzunehmen. Dann aber, nachdem er einmal des Nachts bei seiner kleinen Studirlampe in einem Buche gelesen und darüber eingeschlafen, wird er plötzlich aufgeschreckt durch seinen Pudel, der, von seinem Lager in einer Ecke aufgesprungen, heftig bellt. Ein heller Glanz erleuchtet das Zimmer, ohne daß der Aufgeschreckte ersehen kann, woher die Helle kommt. Jetzt wird dem Bewohner des als gespenstisch verrufenen Zimmers doch etwas unheimlich. Er geht hinaus, die Wendeltreppe hinab, und der Pudel in einem Bellen hinter ihm her. Aber auch jener Glanz scheint ihn zu verfolgen, der Schein wird immer heller, er fühlt, wie ihm heißer und heißer am Kopfe wird, während Feuerfunken vor ihm her fliegen. Erschrocken stürzt er unten in das Zimmer des Amtmannes, der noch bei seinen Akten sitzt. Dieser schreit auf, wie Jener eintritt, springt auf und reißt ihm die — Schlafmütze, die hellbrennende, vom Kopfe. Die Erscheinung war nun leicht zu erklären: die baumwollene Schlafmütze, wie man sie damals trug, hatte einen langen Zipfel, und während der Eingeschlafene nun mit vorgeneigtem Kopfe nickte, kam das Quästchen oben an der Mütze der Lampe zu nahe, tauchte sich in das Oel ein und fing dann Feuer. Als der Schläfer erwachend auffuhr, fiel der brennende Zipfel nach hinten zurück, und so konnte er vorn natürlich nicht entdecken, daß ihm, wie der bellende Pudel andeutete, der Kopf oder wenigstens die Schlafmütze brenne.

Laut Bekanntmachung des Polizeiamtes Leipzig beträgt die Gesammtzahl der Einwohner dieser Stadt (nach der Volkszählung vom 3. December v. J.) incl. der Garnison gegenwärtig 69,986, so daß dieselbe seit der Zählung vom 3. December 1852 (wo sie 66,682 betrug) um mehr als 3000 gestiegen ist.

Ida Pfeiffer, die Weltfahrerin, wurde in diesen Tagen zu Fürst Metternich beschieden, um demselben einen Vortrag über ihre Reise-Ereignisse zu halten.

Hierzu „Görlitzer Nachrichten."